

Nazi-Terror gegen Jugendliche in Waldkirch und Freiburg

Ausstellung am Geschwister-Scholl-Gymnasium vom 28.1. - 12.2.2019

Seit diesem November erarbeitete eine Projektgruppe zum Auschwitzgedenktag Beiträge zu Waldkirch für die Ausstellung „Naziterror gegen Jugendliche in der Region Freiburg.“

Motiviert wurden die Schüler durch Werner Reich, der bei uns in der Schule in mehreren Klassen von seinem Überleben im NS, in den KZs, vor allem im Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau, erzählte.

Wir beschäftigten uns mit den Widerstandskämpfern Fritz und Franz

Pfeifer. Durch Zufall wurden 1933 in einer Höhle am Kastelberg zwei Kisten mit Waffen und Sprengstoff gefunden. Sofort verhaftete die Polizei Fritz und Franz Pfeifer zwei junge Waldkircher. Fritz, ein gelernter Blechnerg, wurde vorgeworfen die Kisten verloren zu haben. Er wurde abgeurteilt und kam in mehrere KZs. Im August 1943 wurde Fritz in das Außenlager Allach bei München verlegt. In diesem Flugzeugmotorenwerk mussten KZ-Gefangene für die Firma BMW Zwangsarbeit verrichten. Von dort kam er dann im April 1944 in das KZ Buchenwald und mehrere kleine Lager in der Umgebung von Buchenwald. Auch hier verrichtete er Sklavenarbeit für BMW, ebenso wie im Außenkommando Abteroda, wohin er im Juli 1944 verlegt wurde. Das Außenkommando Abteroda wurde Anfang April 1945 aufgelöst. Die Überlebenden dieser Lager wurden auf Todesmärsche geschickt. Hier verliert sich seine Spur. Ob er die Todesmärsche noch erleben musste, wissen wir nicht. Der letzte Eintrag in den Häftlingsunterlagen datiert vom 15. März 1945. Franz Pfeifer überlebte den Krieg.



Kurz vor Ende des Krieges wurden 7 Deserteure in Waldkirch erschossen. Tatort der Erschießungen war eine Sandgrube im Bruckwald am Südrand von Waldkirch, in der Nähe des heute noch sichtbaren Wasserreservoirs am Aufgang zum Kandel. Es waren deutsche Soldaten, die andere deutsche Soldaten erschossen. Der Waldkircher Kaplan Uhlig war als geistlicher Beistand der zum Tode Verurteilten anwesend. Volkssturmmänner aus dem ganzen Elztal wurden gezwungen als Augenzeugen an den Erschießungen teilzunehmen. Heute befinden sich die Gräber in einem Ehrenhain auf dem Waldkircher Hauptfriedhof.

Heinz Drossel rettete mehreren Menschen im Krieg das Leben. „Für mich ist es eine Art Abschied von Berlin ... Aus meiner

eigenen Geschichte ist es ein Abschluss. Ich bin froh, dass ich das mit euch machen konnte. Wenn ich allein gewesen wäre, wäre es für mich um vieles mehr bedrückend gewesen. Ich hätte das alles in mich hereinverarbeiten müssen und so hatte ich auch die Gelegenheit es nach außen zu äußern, das heißt mich zu befreien innerlich.“, so äußerte sich Heinz Drossel Schülerinnen und Schülern gegenüber. Mit ihm waren wir bis zu seinem Tod freundschaftlich verbunden.

Mehr als 10.000 Menschen wurden in Ukmerge im Wald von Pinjove von den NS-Mörtern und ihren Helfern misshandelt und grausam ermordet. Der Wald ist ein Zeichen des Schreckens, geprägt von Gedenksteinen an die Ermordeten. Diesen Wald besuchten 2008 Frau Zarchi und Herr Bakaloras, deren Angehörige dort einen grausamen Tod erlitten haben. Beide verloren die meisten Mitglieder ihrer Familien.

Mit dem Schicksal dieser Menschen beschäftigen sich unsere Beiträge zur Ausstellung, dabei gehen wir auch auf Karl Jäger aus Waldkirch ein, der diese Morde in Litauen organisierte.

Motivation und Ausgangspunkt war aber das Gespräch mit Werner Reich.

„Es war die Ungewissheit darüber, ob ich den nächsten Tag noch überlebe“, antwortete er auf die Frage, was am schlimmsten gewesen sei. Am meisten beeindruckte uns sein Optimismus, der ihm das Leben in Auschwitz gerettet hatte. „Als junger Mensch“ - er war in Auschwitz 16 Jahre alt geworden - „lebst du nur im Augenblick, - du hast keine Verantwortung für deine Familie, du siehst nicht, wie deine Kinder und deine Frau ermordet werden, du klammerst dich an deine Hoffnung, an dein Glück.“ Herr Reich erzählte uns aber auch viel Schreckliches vom Lageralltag, von den Morden und Quälereien.

Sein Appell an uns war klar und deutlich:

„Ihr seid nicht für die Gräueltaten eurer Groß- und Urgroßeltern verantwortlich, ihr seid aber dafür verantwortlich, dass so etwas nicht wieder passiert!“



„Ich erinnere mich nicht mehr an die Worte der Täter, nur noch an das Schweigen meiner Freunde. Bitte seid kein schweigender Freund“!

Solche Worte hinterlassen Spuren, regen zum Nachdenken, zum Denken an.

Die Ausstellung ist noch bis zum 12. Februar während der Schulöffnungszeiten (8.00 – 16.30 Uhr) zu sehen. Teilnehmer der Projektgruppe führen gerne Gruppen und Schulklassen durch die Ausstellung. Dabei zeigen wir den Film, den wir zu Werner Reichs Vortrag gestaltet haben.

Kontakt: uliweissberger@gmail.com
Geschwister-Scholl-Gymnasium, Waldkirch
Beethovenstr. 9

Ulrich Fischer-Weissberger
Leiter der Projekt-AG zum Auschwitzgedenktag am Geschwister-Scholl-Gymnasium